

Hamburg, 10. Oktober 2021

## Michelgruß zum 19. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Jeremia grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“ (Jeremia 17, 14).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere Online-Andacht für den Herbst und auch einige Orgelimprovisationen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade,  
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

2. Korinther 6, 2

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,  
dem die Sünde bedeckt ist!

Wohl dem Menschen,  
dem der HERR die Schuld nicht zurechnet,  
in dessen Geist kein Falsch ist!

Ich sprach:

Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen.  
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Du bist mein Schirm,  
du wirst mich vor Angst behüten,  
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

Psalm 32, 1-2.5b.7

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade,  
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

2. Korinther 6, 2

**Wochenlied: EG 324, 1-3. 10. 12. 13** Ich singe dir mit Herz und Mund

1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust;  
ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist,  
daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt.

3. Was sind wir doch? Was haben wir auf dieser ganzen Erd,  
das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd?

10. Wenn unser Herze seufzt und schreit, wirst du gar leicht erweicht  
und gibst uns, was uns hoch erfreut und dir zur Ehr gereicht.

12. Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht,  
und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.

13. Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut!  
Dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.

**Predigttext:** Jesaja 38, 9-20

9 Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war: 10 Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre. 11 Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den HERRN, ja, den HERRN im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind. 12 Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis; 13 bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. 14 Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein! 15 Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübniß meiner Seele. 16 Herr, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Das lässt mich genesen und am Leben bleiben. 17 Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. 18 Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; 19 sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. 20 Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!

**Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Liebe Gemeinde,

kein Arzt, sondern der Prophet Jesaja ist an das Krankenbett König Hiskias von Juda getreten und sagt nicht umschreibend, dass der Herrscher mit dem Äußersten rechnen müsse wegen seiner Erkrankung, sondern hart und unmissverständlich: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.“

Hiskia ist erschüttert. Wenn ein Prophet Gottes dieses Todesurteil ausspricht, bleibt dem König nur noch die direkte Appellation an Gott. Er wirft alles in die Waagschale und hält Gott seine Glaubenstreue hin und sein ungeteiltes Herz. Keine fremden Götter, niemals irgendein Abdriften von der Wahrheit, keine Missachtung der göttlichen Gebote. Da muss Gott doch ein Einsehen haben.

Hiskia vergießt bittere Tränen, weil er mitten im Leben herausgerissen werden soll aus allem, was ihm lieb und vertraut ist. Gott lässt sich umstimmen und verkündet, dass der König noch fünfzehn Jahre leben darf; dass Assyrien, der große Feind, der Israel bereits besiegt und besetzt hat, Juda und Jerusalem zumindest in diesen fünfzehn Jahren nichts antun wird. Als Zeichen für die neue Situation wird die Zeit zurückgedreht: Die Sonne, die ihren mittäglichen Höchststand bereits überschritten hatte, geht auf der Treppe des Ahas wieder zurück, als sollte angezeigt werden, dass bereits vergangene Lebenszeit erneut auf das Lebenszeitkonto des Königs gebucht werde, vielleicht, damit er anders damit umgehe? Das bleibt offen, aber das ist die Vorgeschichte, von der her das Lied König Hiskias erst verständlich wird, das wir als alttestamentliche Lesung gehört haben.

Es ist ein ernstes Lied, in dem uns ein Mensch, der unerwartet mit seinem Tod konfrontiert wird und mit diesem Wissen zu ringen und umzugehen sucht, seine innersten Gefühle mitteilt. In seinem Verlauf wird das Lied ein hoffnungsvolles und geradezu heiteres, weil für den König Gottes Gnade nicht nur ein theologischer Begriff ist, sondern im wahrsten Sinne des Wortes neues Leben bewirkt, das sich vom Tod nicht mehr schrecken lässt. Es ist ein Glaubenslied, das den Zweifel nicht ausblendet und die Verzweiflung zulässt, in dem angedeutet wird, dass sich ein Mensch von Gott verlassen fühlt und in der Verlassenheit erfährt, dass Gott nahe ist.

Hiskia, ein für uns kaum greifbarer Mensch aus einer Zeit vor Tausenden von Jahren, steht mit seinen Worten, Gedanken und Gefühlen plötzlich als Mensch neben uns, der nicht anders empfand als wir es tun, wenn sich der Tod ganz plötzlich in unser Leben drängt und alles verschattet und verdunkelt – selbst Gott und unseren Glauben.

Hiskia fühlt sich wie ein Ertrinkender, dem jeder Grund unter den Füßen weggezogen ist, dem jeder Halt genommen und jede Hoffnung erstorben scheint. In seinen Worten fasst er sein Todesurteil und überträgt es auf seine Sicht des Lebens: Flüchtig ist es und nichtig. Er hat keine Versicherung mehr und merkt, dass alle Selbstverständlichkeit des morgendlichen Erwachens und des gewöhnlichen oder auch außergewöhnlichen Tagesablaufs ganz jäh aufgelöst wird. Im Erkennen seiner Endlichkeit wird ihm bewusst, dass sein Leben ohne Zukunft ist. Es wird abgeschnitten von allem, was weiterleben darf, und von allem, was ihm Freude und Genuss war. Hiskia hat sein Leben nicht mehr in der Hand. Der Mensch hat sein Leben nicht in der Hand. Was für eine Einsicht für einen König? Was für eine Einsicht für einen autonomen, selbstständigen, selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen unserer Tage. Wollen wir diese Einsicht oder wollen wir sie lieber verdrängen?

Hiskia sucht nach Gott, sucht Gottes Herz, das sich erbarmen möge; sucht Gottes Blick, dass er den verzweifelt um sein Leben Ringenden ansehe; sucht Gottes Hand, dass er sie greife und ins Leben zurückziehe. Wohl dem Menschen, der Gott für sein Leben hat und ihn so hat, dass er ihn auch für sein Sterben hat.

Hiskia bekennt in seiner tiefsten Todesnot, dass seine Zeit und sein Leben in Gottes Händen liegt. Das nimmt zunächst nichts von seiner Verzweiflung. Seine Todesangst ist echt. „Siehe, um Trost war mir sehr bange.“ Was für ein Bekenntnis, dessen sich der König nicht schämt. „Ich habe dich für mich nicht als den Gott der Lebendigen wahrgenommen, Gott. Und als Gott der Toten kenne ich dich nicht. Da bist du mir fremd und kannst mich nicht erreichen und trösten.“

Glaube, Zweifel, Hoffnung, Zweifel und am Ende doch das ehrliche und offene Gespräch. Kein Auflehnen oder Aufbäumen, keine Vorwürfe an Gott – „wie kannst du, Ewiger, mich Endlichen so massiv mit meiner Endlichkeit, ja, mehr noch, mit meinem jähen Ende konfrontieren?“ Nein, Hiskia bleibt bei sich und trägt Gott seine Empfindungen vor: „Sieh auf mich, der selbst nichts mehr vorzubringen vermag, um sein Leben zu verlängern. Ich hänge an dir. Mein Leben hängt nicht am seidenen Faden, sondern allein von dir ab.“ Hier ringt ein Mensch mit seinem Glauben, ringt mit Gott und sucht verzweifelt nach Erlösung aus seinem Todesschicksal; sucht die Erlösung bei Gott, Heilung aus dem Tod, Heil für seine Seele, doch noch ohne irgendeine Kenntnis oder irgendeinen Glauben an Auferstehung, an ein Leben nach dem Tod.

Paulus wird das im Glauben und Wissen um Kreuzestod und Auferstehung Jesu Christi Jahrhunderte später in seine Worte fassen, die angesichts des Schicksals von Hiskia, dessen Zeugen wir sind, ganz konkret werden: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

Für einen glaubenden Menschen damals wie heute ist das eine wichtige Einsicht. Hiskia bekennt sich zu Gott selbst noch am Abgrund zwischen Leben und Tod. Nackt und bloß steht er mit seiner in Frage gestellten Existenz vor Gott und erkennt in seiner Nacktheit die Bedeutung des Glaubens an die Gegenwart Gottes selbst an diesem Abgrund. Gott kommt nicht zu spät, wenn ein Mensch stirbt, sondern auch im Sterben ist er da, denn die fortlaufende Zeit, die unser Leben und unser Sterben bestimmt, ist ein Zeichen dieser vergänglichen Welt, deren Teil wir sind. Gott aber ist ewig, und seine Gegenwart in unserem Leben und in unserem Sterben ein Stück seiner Ewigkeit. Vor dieser Einsicht liegt – und das ist nur menschlich – die Verzweiflung, gepaart mit Angst. Was helfen Gottes verheißende Worte, wenn wir von der Verheißung nichts kennen und sie nicht real sehen, sondern nur sehen, was wir aufgeben und verlieren sollen?

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ fragt der Psalmbeter Gott und sieht sein Leben angesichts des Todes wie einen Faden, den der Weber abschneidet, wie ein Hirtenzelt, das jeder Sturm verweht, wie piepsende Vögel oder gar wie das Opfer eines Löwen, der leichte Beute macht.

„Was hast du mit mir vor, Gott?“ Wir können es nicht kontrollieren, obwohl wir es so gern täten. Hiskia wagt den Schritt, Gott selbst jetzt zu vertrauen, dass es für ihn eine Zukunft gibt. Fünfzehn weitere Jahre – das ist nicht die Ewigkeit, aber es ist das Zeichen, dass Gott Herr ist auch über den Tod.

„Du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe.“ Die Bitterkeit und die schmerzliche Erfahrung der Lebensangst lassen den König die Gnade Gottes erkennen, die selbst darin noch durchscheint.

Die fünfzehn Jahre weiterer Lebenszeit sind letztlich nur ein Beiwerk. Die Hauptsache ist die Würdigung des Lebens, das König Hiskia von Gott geschenkt ist, jeder Tag davon. Es ist die Würdigung der Lebenszeit als geschenkter Zeit, in der Gott mitgeht und nahe ist. Der plötzlich drohende Tod hat Hiskia erkennen lassen, dass er nicht nur ein gottesfürchtiger Mann war, der einem eigentlich wenig persönlichen und vielleicht auch fernen Gott gedient hat, sondern dass dieser Gott ihn und sein Leben wahrnahm und daran teilnahm, ihm nahe war und ihn mit Gnade und Segen beschenkt hat an jedem Tag.

Hiskia hat im Angesicht des Todes Gott gesucht und gefunden und in ihm das Leben gefunden – für weit mehr als fünfzehn weitere Jahre. Durch Jesus Christus ist auch er erlöst zum ewigen Leben und singt und spielt dem Herrn, solange er lebt. Und er lebt in der Ewigkeit – nicht als Toter, der Gott nicht lobt, sondern als Lebender im Angesicht Gottes. Gottes Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

### **Fürbitten am 19. Sonntag nach Trinitatis:**

Lasst uns beten:

Heile du uns, Herr, so werden wir heil. Du bist unser Heiland und Retter, Herr Jesus Christus. Dein Atem gibt Leben. Deine Gegenwart rettet. Deine Liebe verwandelt die Welt. Hilf du uns, so ist uns geholfen.

Komm mit deiner Gegenwart zu den Kranken und Sterbenden. Allen, die pflegen, gib Kraft und Feingefühl. Allen, die heilen, gib Wissen und Demut. Lindere die Schmerzen, schließe die

Wunden, berühre die Narben und gib neuen Atem.

Für alle Kranken und Verwundeten rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Komm mit deiner Gegenwart in die Gefängnisse und Folterkeller. Alle, die Unrecht tun, leite zur Umkehr. Allen, die ihre Nächsten quälen und demütigen, falle in den Arm. Schütze die zu Unrecht Verklagten, rette alle Geiseln, befreie die Eingekerkerten, die kein Recht zu erwarten haben.

Für alle Gefangenen und Verschleppten rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Komm mit deiner Gegenwart in die Schaltzentralen der Macht. Alle, die über andere herrschen, erinnere an deine Gebote. Allen, die über Waffen verfügen, gib ein friedliebendes Herz. Erwähne die gewählten Parlamentarier an die Rechenschaft, die von ihnen gefordert werden wird. Leite die, die unsere Regierung bilden wollen. Schaffe Frieden, wo Krieg und Zerstörung herrschen.

Für alle Mächtigen in Politik, Militär und Wirtschaft rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Komm mit deiner Gegenwart zu deiner weltweiten Kirche. Allen, die dein Wort verkündigen, schenke deinen Geist und Freude an ihrem Amt. Alle, die sich nach deiner Gegenwart sehnen, rühre an. Steh den Gemeinden bei, die verfolgt werden. Begleite die getauften Kinder mit deinem Segen auf ihrem Lebensweg. Hilf Eltern und Paten bei der Erziehung. Stärke die Liebe des Brautpaares und schenke ihm Glück und Freude am gemeinsamen Leben. Nimm unsere Verstorbenen in dein Reich auf und lass sie dein ewiges Licht sehen. Tröste, die um sie trauern. Segne unsere Gemeinde und alle Gemeinden der Ökumene, unsere Stadt, unser Land und alle, die zu uns gehören.

Für deine Kirche rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns, denn dir allein gebührt die Ehre und die Anbetung, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und Leben schaffst in Ewigkeit.

### **Michel-Segen Oktober 2021:**

Gott, der Schöpfer,  
segne dich  
mit den bunten Farben des Herbstes  
und umgebe dich mit Leben.

Er gebe dir Grund zur Dankbarkeit  
und nehme sich deiner Sorgen an.

Er bewahre dich  
und die deinen  
und lasse dich leben  
in der Hoffnung auf seine Zukunft.

Amen.